



Der 27. September 1978 wird immer als ein ganz besonderer Tag in meiner Erinnerung bleiben. Anlässlich einer Pilgerfahrt mit meiner Gemeinde nach Rom – die KAB feierte ihr 75jähriges Bestehen – hatten wir das große Glück, an der einzigen Audienz des „lächelnden Papstes“ Johannes Paul I. teilzunehmen, die er nur für deutschsprachige Pilger und auf Deutsch hielt – am Tag darauf starb er völlig unerwartet nach nur 33 Tagen als Papst.

Das, was er uns damals zu sagen hatte, begleitet mich noch heute, denn es hat auch 42 Jahre später nichts von seiner damaligen Aktualität verloren:

„Meine Mutter hat mich folgendes Gebet gelehrt: ‚Mein Gott, mit ganzem Herzen und mehr als alles andere liebe ich dich, unendlicher Gott, meine einzige Seligkeit, und aus Liebe zu dir liebe ich meinen Nächsten wie mich selbst, bin ich bereit, empfangenes Unrecht zu verzeihen. Mein Herr und Gott, lass meine Liebe zu dir noch wachsen.‘ Dieses Gebet spreche ich noch heute jeden Tag, betrachte es Wort für Wort. Ja, mit ganzem Herzen lieben – das ist die einzige Stelle, wo der Mensch extrem sein darf und soll: in der Liebe zu Gott. Wer Gott liebt, hat die Kraft und Ausdauer, auch den Nächsten zu lieben, sogar jenen, der uns ärgert oder beleidigt. Gerade dies ist der Wille Gottes: das Böse durch das Gute zu besiegen. Nicht nur im Gefühl, sondern auch in praktischen Taten. Die Welt bietet hundertfach Gelegenheit dazu. Nicht nur *ein* Lazarus liegt hungrig vor der Tür, ganze Völker hungern. Noch immer ist die soziale Verpflichtung des privaten Eigentums nicht genügend verwirklicht. Noch immer steigert sich der unselige Rüstungswettlauf. Wie berechtigt sind deshalb für jeden die letzten Worte dieses Gebetes, die ich noch einmal wiederhole: ‚Mein Herr und Gott, lass meine Liebe zu dir noch wachsen.‘ Das ist auch mein Segenswunsch für euch alle!“

Diesen Worten habe ich an diesem besonderen Tag nichts mehr hinzuzufügen...

Hans-Dieter Schwilski, Diakon